



Berlin, 11.08.2022

Freitext-Antworten (Auswahl) zur Frage:

*Erwägen Sie, Ihre ärztliche Tätigkeit in der Patientenversorgung ganz aufzugeben? – **Wenn ja: Weshalb wollen Sie nicht länger ärztlich tätig sein?***

Bei vernünftigen Arbeitsbedingungen ist es der schönste Beruf der Welt, aber die eigene Gesundheit geht vor.

Ich bin eigentlich Ärztin aus Leidenschaft, aber unter diesen Bedingungen kann und will ich nicht mehr ärztlich arbeiten. Die eigene Arbeit wird nicht geschätzt, man schuftet nur noch und wird irgendwann krank, weil man dem ganzen Druck nicht mehr standhalten kann. So ist es mir auch passiert. Und die eigene Gesundheit geht vor. Und was bekommt man ständig zu hören? „Man ist Arzt und muss das aushalten.“ Nein, muss man nicht!

1. Die Arbeitsbedingungen, besonders der Zeitdruck, fördern ein gestresstes Arbeitsumfeld in dem jeder seinen eigenen Stress am anderen auslöst und so eine gute Zusammenarbeit für den Patienten immer weniger möglich ist. 2. In anderen Berufsfeldern lässt sich in weniger Stunden das gleiche Geld verdienen ohne dieses Stresslevel sowie Schichtdienstzeiten ausgesetzt zu sein.

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

Aufgrund des Stresses ohne Ende mit Papierkram. Ich würde gerne meine Patienten am Bett mit mehr Zeit und Empathie versorgen. Es sieht in aktuellem Zustand unmöglich aus. Deswegen möchte ich nicht länger ärztlich tätig sein.

Weil die Arbeitsbelastung und die Umstände für mich gesundheitlich nicht mehr tragbar sind.

Man kommt sich vor als Teil einer Maschinerie, die sich durch bestimmte äußere Vorgaben in die falsche Richtung bewegt. Als kleinstes Zahnrad fühle ich mich so als könnte ich nichts verändern und muss deshalb das System verlassen, wenn ich das System nicht mehr vertreten kann.

Die völlig verschobenen Prioritäten im deutschen Gesundheitssystem führen dazu, dass ich für die Arbeit an Patient:innen, welche mir Spaß macht, viel zu wenig Zeit habe und immer neue organisatorische Steine in den Weg gelegt werden, die einfach nur frustrierend sind. Dabei ist nicht der Arbeitgeber oder die Region das Problem, sondern das System an sich. Ich kenne niemanden im Gesundheitswesen, dem es damit anders geht als mir.

Die Versorgung der Patienten leidet und man fühlt sich als Teil eines Systems, das daran nichts ändern kann und will. Man fühlt sich als Marionette.

Ich habe mich bereits dazu entschieden, nicht länger ärztlich tätig zu sein und werde ab September in der Industrie arbeiten. Das ist sehr schade, da ich meinen Beruf als Ärztin eigentlich liebe, aber auch ein Fachrichtungswechsel die Probleme, die für meine Entscheidung ausschlaggebend waren, nicht lösen könnte. Das System nutzt uns Ärzte aus und das lass ich nicht weiter mit mir machen.

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

Meine Konsequenz: nach aufreibenden Jahren und Kampf gegen Windmühlen kehre ich der Klinik nun den Rücken und gehe in die freie Wirtschaft.

Ich habe schon gewechselt. Ich habe extrem hart gearbeitet, unter immer schlechteren Bedingungen, mit ständig wechselnden neuen Mitarbeitern und ohne jegliche Anerkennung dafür. Zuletzt hatte ich einen zahlenorientierten Chef, der eigenständiges Arbeiten, eine eigene Meinung und Kritik an der Krankenhausleitung und ihm mit Ausgrenzung beantwortet hat. Der Versuch, unter diesen Bedingungen eine halbwegs menschliche Medizin aufrechtzuerhalten, hat mich fertig gemacht.

Es gibt andere Möglichkeiten, Geld zu verdienen, und in manchen Fällen sogar angenehmer und lukrativer. Warum sollte man weiter als Arzt tätig sein? Man lebt nur einmal.

Die ärztliche Tätigkeit ist eigentlich eine sehr schöne Aufgabe, aber das ständige Diktat der Ökonomen, der zunehmende Personalmangel bei Ärzten und der Pflege führen dazu, dass man seine Arbeit nicht mehr so erledigen kann, wie es die Komplexität der Aufgaben erfordert. ... Ich habe oft den Eindruck, dass ich nur noch ein gut ausgebildeter Fließbandarbeiter bin, der in seiner "Freizeit" noch Arztbriefe schreiben muss. Es gibt ja so viele Überstunden, die man nicht mal aufschreiben kann. Außer Arbeit habe ich kein Leben mehr. In der arbeitsfreien Zeit bin ich so müde und kaputt und will meistens keine Menschen mehr sehen. Ich bin jetzt an einem Punkt, an dem mir schon das Selbstvertrauen und die Energie fehlt, mich zu bewerben. Und ich weiß aus Gesprächen mit Kollegen, dass es vielen sehr ähnlich geht. Ich war immer ein motivierter Mensch, voller Energie und das ist nicht mehr der Fall. Warum soll ich mir das weiter antun?

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

Die Überstunden sind extrem, keine Lebensqualität, da kein Ausgleich. Kein Verständnis für den Arbeitspensum von der Politik, kein Respekt gegenüber dem Berufsstand, Keine adäquate Bezahlung, Gesundheitsschädliche Arbeitsbedingungen, Kein Schutz diesbezüglich von seitens der Klinik. ... Man kann dem Patienten nicht gerecht werden! Man kann sich selbst nicht gerecht werden! Die Gesundheit leidet. Man funktioniert, man lebt nicht.

Aufgrund der irregulären Arbeitszeiten und Arbeitsbedingungen, regelmäßiger Arbeit an Wochenenden und Feiertagen in einem personaltechnisch unterbesetzten Berufsfeld ist ein normales Privat- und Sozialleben für mich nicht mehr möglich.

Ein Gefühl der Ausgebranntheit ist genau das Gegenteil von dem, was man sich als Ziel setzen sollte im Leben - man hat nämlich auch nur ein einziges.

Viele haben innerlich abgeschlossen von den guten Kollegen ! Und wir haben auch viele verloren !!

Völlig ausgebrannt! Durch Pandemie und das schlechte Gesundheitssystem bin so was von erschöpft und demotiviert.

Es sind gar nicht die Überstunden. Es ist die Belastung **im** Dienst. Man arbeitet für 2 Personen. Man hat nie Pause. Man hetzt von einer zur nächsten Aufgabe und priorisiert ständig neu, da laufend neue Tätigkeiten zur To do-Liste hinzukommen. Am Ende des Tages habe ich weder getrunken, noch gegessen und bin ausgelaugt.

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

Als promovierte Akademikerin mit 14 Jahren Berufserfahrung in zwei Fachgebieten um eine Pausenablösung aus dem OP betteln zu müssen zwecks Toilettengang, bringt es auf den Punkt.

Ich erwäge, die Patientenversorgung im stationären Bereich aufzugeben, da ich mit den Vorstellungen des Verwaltungsapparates, wie Medizin zu erfolgen hat nicht mehr einverstanden bin. Zudem wird der Sektor der nicht am Patienten tätigen Mitarbeiter (Verwaltung, Strukturplanung, Potentialanalyse usw.) immer größer und dieser diktiert uns, wie eine Patientenversorgung auszusehen hat.

Das Gesundheitswesen ist in Deutschland inzwischen in einem solchen Maße gewinnmaximiert ausgelegt, so dass Arbeitsbedingungen entstanden sind, in denen eine angemessene (d.h. am Patientenwohl orientierte) Patientenversorgung nur unter persönlicher Aufopferung möglich ist. Ich bin nicht mehr bereit mich und meine Familie für die Patientenversorgung zu opfern.

Der Alltag besteht aus Abhetzen, schnell und gleichzeitig höchst konzentriert sein, bloß keine Fehler machen, dabei stets freundlich und zuvorkommend allen anderen gegenüber und bitte keine weiteren Verpflichtungen im Leben haben, damit stets alles abgearbeitet werden kann. Das ist auf Dauer kaum auszuhalten.

Weil die Arbeitsbedingungen respektlos sind. Zudem nimmt die rechtliche Absicherung deutlich mehr Zeit in Anspruch als die ärztliche Tätigkeit. Und die meisten Krankenhäuser sind sehr frauenfeindlich. Die Arbeitsbedingungen meistens nicht mit einem gesunden Familienleben vereinbar. Arbeit und Karriere für Frauen sehr schwer vereinbar. Für all diese Nachteile ist das Gehalt dann bei Weitem keine ausreichende Entschädigung.

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

Weil ich für zu viele Aspekte meines Privatlebens (Sport, Freunde, Beziehung) aufgrund des Berufes zu wenig Zeit habe und weil die eigene Gesundheit unter dem Job leidet.

Weil mittlerweile die Abrechnung des Patienten an erster Stelle steht und nicht der Patient selbst. Außerdem Personal (ärztlich und pflegerisch) fehlt, so dass täglich eigentlich nur noch Schadensbegrenzung erfolgen kann. Es fehlt die Wertschätzung für jeden Einzelnen. Persönlich, für seine Arbeit, für seine Mehrarbeit, für das Einspringen usw., usw., usw..... und die Einsicht, dass ein Krankenhaus ohne Personal nicht existieren können. Also auch keine Gewinne mehr "einfahren" können.

Weil nicht mehr der Patient im Fokus steht, sondern nur noch die Finanzen. Das DRG-System zwingt die Klinikleitungen dazu, nur noch die Finanzen im Fokus zu haben. Die Mitarbeiter werden ausgepresst und der Patient bleibt auf der Strecke. Das frustriert. Hohe Kündigungsraten führen zu Personalknappheit und Nachwuchs gibt es kaum.

Anhaltend zu hohe Arbeitsbelastung und Dienstbelastung. Zu wenig Freizeitausgleich. Dadurch insgesamt hohe allgemeine Unzufriedenheit mit den allgemeinen Arbeitsbedingungen. Dadurch wiederum ständig hoher Krankenstand unter Kollegen und wiederum Mehrbelastungen für den Rest. Dauerhaft stellen das keine Arbeitsbedingungen dar, unter denen man tätig sein möchte.

Die Arbeitsbedingungen haben sich durch die Pandemie sehr verschlechtert, die Patienten können teilweise nicht versorgt werden, da nicht genug Pflegepersonal vorhanden ist. Die Pflege ist ausgebrannt, Stationen werden geschlossen, ich muss elektive Patienten absagen, jeden Tag versuche ich stundenlang nach einem Bett zu suchen.... Es ist einfach ermüdend, in Deutschland Arzt zu sein.

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

Der Stress ist dauerhaft zu hoch, durch die immerwährende dünne Personaldecke. Keine Zeit um auf Patienten tiefer einzugehen. So hab ich mir das Arztsein nicht vorgestellt.

Dokumentation und Organisation steht über allem. Patientenkontakt und -versorgung stehen hinten an. Dann kann man's auch gleich bleiben lassen...

Wäre da nicht der einzelne dankbare Patient und nette Kollegen, gäbe es genügend Gründe hinzuschmeißen.

Was einen noch dort hält sind die netten KollegInnen und ein wirklich toller Chef (fachlich, menschlich und organisatorisch).

Ärzte im Krankenhaus müssen z.B. jeden kleinsten Kostenfaktor schriftlich dokumentieren und begründen. Das kostet allein so viel Zeit, dass man kaum noch in der Lage ist, Patienten zugewandt und im Sinne der Patienten zu arbeiten. Wir sind auch nur Menschen. Dann sind wir überlastet und es passieren Fehler. Solange der Arzt noch etwas steuern kann, macht er in der Überlastungssituation als erstes Abstriche in der Dokumentation und schützt so zumindest das Wohl der Patienten. In der Konsequenz können dann Fälle nicht nur nicht abgerechnet werden, sondern werden auch noch mit einem Strafgeld belegt. Die Katze beißt sich in den Schwanz.

Für mich ist es ein frustrierender und zermürender Zustand, wenn ich mich in meiner Arbeit als Ärztin zwischen meinem und dem Gesundheitszustand des Patienten entscheiden muss.

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

Aussage von Klinikleitung und Vorstand, dass ausschließlich solche Verbesserungen der Arbeitsbedingungen eingeführt werden, zu denen sie juristisch gezwungen werden...

Bin müde, erschöpft, komme mit der Krankenhausfabrik und unserem Gesundheitssystem insbes. im Krankenhaus nicht mehr klar, wünsche mir weniger Ökonomisierung und eine menschlichere Medizin - auch für uns Ärzte!!

Da es leider von allen Seiten (Patienten, Angehörige, Bevölkerung, Arbeitgeber und insbesondere der Politik) an Wertschätzung mangelt. Es wird als selbstverständlich angesehen, dass man als Arzt*Ärztin Unmenschliches leistet und dabei stets freundlich ist. Zudem ist es frustrierend, die Patient*innen nicht in der Weise versorgen zu können, in der man es eigentlich möchte. Auch wir wollen Zeit für unsere Patient*innen haben. Ethisch und menschliche und umfassend zu handeln, wird leider oft unmöglich gemacht. Ich bin es leid, andauernd gegen Windmühlen kämpfen zu müssen. Die Bedingungen müssen besser werden. Nicht einmal einen Coronabonus sind wir wert gewesen.

Das Ausmaß der Belastung übersteigt bereits seit geraumer Zeit die maximale Leistungsfähigkeit. Die Zusatzleistung einzelner Mitarbeiter, die trotz Erschöpfung erbracht wird, um eine sichere Patientenversorgung zu gewährleisten, wird weder wahrgenommen noch wertgeschätzt.

Der Druck auf besonders und junge Kollegen ist enorm. Bei immer mehr wachsendem Wissen und Möglichkeiten in der Medizin steht man ständig zwischen den Stühlen, nicht die vernünftige Ausbildung zu erhalten, um tatsächlich kompetent zu werden einerseits, und der Work-Life Balance andererseits. Zu Hause angekommen ist da nur noch Leere und am Ende fragt man sich, wofür das Ganze, wenn man am Ende noch mit einer Klage bedroht wird.

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

Der Druck der Ökonomen, die viele Dokumentation und Schreibtätigkeiten, die eigentlich andere Berufsgruppen (Sekretär/in) übernehmen könnten. Die zunehmende Anspruchs- und Erwartungshaltung von Patienten und das am Ende der Woche noch mehr Arbeit auf Halde liegt als am Anfang der Woche und das in der Summe das Gefühl der völligen Insuffizienz besteht. Man verliert die Motivation und das Selbstvertrauen in das eigene Können und dann die Freude an einem eigentlich schönen Beruf. Aber außer der Arbeit gibt es derzeit nichts in meinem Leben. Und als eine der wenigen Mitarbeiterinnen, die es ohne einen einzigen Krankheitsfehltag durch die Pandemie geschafft hat und entsprechend häufig eingesprungen bin, wäre es das Mindeste, dass man eine Anerkennung in Form von Freizeitausgleich bekommt. Ich kann nicht mehr guten Gewissens jungen Leuten zu diesem Beruf raten.

Die Arbeitszeiten und Dienstbelastungen sind unerträglich geworden. Es herrscht eine Kultur der Ignoranz dem Gesundheitspersonal gegenüber. Eine adäquate Patientenversorgung ist seit Jahren nicht mehr möglich.

Die tatsächliche Versorgung der Patienten bleibt aufgrund der sehr schlechten Rahmenbedingungen (technisch-digital u.v.a. personell) weit hinter dem zurück, was möglich und auch notwendig wäre. Trotzdem wird der Dokumentationsaufwand immer größer und die Zeit für den und am Patienten immer kürzer. Die ärztliche Tätigkeit im deutschen Gesundheitssystem erzeugt so ein sehr hohes Maß an Unzufriedenheit und auch Schuldgefühle gegenüber den Patienten, da man ja um die letztendlich schlechte Versorgung weiß.

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

Gesundheit ist mittlerweile beeinträchtigt und ich Sorge mich vor ernsthaften Fehlern mit rechtlichen Konsequenzen aufgrund von punktueller Überbelastung, die jegliches "medizinische Denken" unmöglich macht, weil man einfach nur noch Massenabfertigung vornimmt.

Erhöhte Arbeitsdichte. Viel bürokratischer Aufwand, der die ärztliche Tätigkeit reduziert. Widerstände von Medizinischen Diensten (der Krankenkassen), die bürokratisch-formaljuristisch mühsame Arbeit am Patienten in Abrede stellen, sodass die m.E. gute Leistung nicht vergütet wird. ... Ich beginne, im Laufe der Zeit (> 20 Jahre Facharzt) die Lust am Arztberuf zu verlieren.

Es ist frustrierend und raubt mit zunehmendem Alter und zunehmender Berufszeit die Kraft, dass nicht mehr der Patient im Mittelpunkt unseres täglichen Tuns steht, sondern, dass es das Wichtigste ist, mit unserer Arbeit Gewinne zu erzielen! Da liegt ein grundlegendes Problem des Systems! Dass es in diesem Gesundheitssystem immer mehr Anreize und Möglichkeiten gibt, mit dem Leid von Menschen Gewinne zu erzielen. Das mag pathetisch und weltfremd erscheinen, aber viele von uns haben diesen Beruf doch ergriffen, um kranken Menschen zu helfen, Not und Krankheit zu lindern und nicht für Boni vom irgendwelchen Konzernvorständen zu arbeiten!

Auch wenn mein eigener Wunsch ist, unserem Gesundheitssystem zu dienen und ich bereit bin mich dafür durchaus aufzuopfern, muss ich doch für meine Familie und meine eigene Gesundheit und Absicherung mitsorgen. Das konnten Ärzte in der Vergangenheit in der Regel gut hinbekommen. Wenn die aktuelle Entwicklung anhält, darf man schon in Frage stellen, ob das noch so geht.

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

Insgesamt wird das Arbeiten in einem Profit-orientiertem Gesundheitssystem immer unattraktiver - für die Einen weil die Patientenversorgung leidet, für die Anderen, weil von den "erwirtschafteten" Profit nichts bei den angestellten Ärzten ankommt. Mittlerweile gibt es ausreichende Möglichkeiten bei denen Arbeitszeit und Wertigkeit der Tätigkeit besser übereinstimmen.

Ich kann keine Termine abmachen, da ich niemals wisse, wann mein Tag enden wird. Die Anzahl an Stunden, die ich mit Dokumentation verbringe ist enorm. Ich verbringe am Computer mehr Zeit als im Kontakt mit dem Patienten, was mich unzufrieden macht und zerstört meine Idee, warum ich Ärztin geworden bin. Ich muss auf Wirtschaftlichkeit achten und aufpassen, was für die Krankenkassen und MDK wichtig ist und nicht für den Patient selber.

Jede Woche 20 Überstunden, trotz elektronischer Zeiterfassung werden mir diese dank Arbeitszeitgesetz nicht gutgeschrieben. Wenn ich meine Arbeit aber weiterhin gut erledigen will und im Sinne der Patienten handle, kann ich nicht alles stehen und liegen lassen. Es ist einfach zu viel Arbeit für zu wenig Personal. Die Bezahlung ist lächerlich in der Weiterbildung, in meinem Freundeskreis verdiene ich mit Abstand am wenigsten von allen Akademikern. Und von denen ist keiner so blöd, jedes Wochenende zu arbeiten... meine Frustrationsgrenze ist absolut erreicht.

Ich habe das Gefühl, nicht mehr für die Patienten, sondern ausschließlich für den Wohlstand von Konzernen und Aktionären zu arbeiten. Die Rahmenbedingungen, die das Gesundheitssystem aktuell bietet, lassen eine gute Patientenversorgung bei gleichzeitigem Achten auf meine eigene Gesundheit (Freizeit!!) kaum noch zu. Ich bin gerne Ärztin - aber nicht mehr unter diesen Bedingungen.

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

Ich habe zwei Kinder und kann und möchte diese nicht vernachlässigen, weil das System uns moralisch und körperlich ausbeutet

Ich möchte mehr Zeit für meine Familie haben, die Kinder auch mal zur Kita bringen und abholen. Ich würde gern weniger oder gar keine 24h-Dienste mehr machen. Ich bin so erschöpft, dass ich nach der Arbeit kaum noch Kraft für meine Familie habe.

Ich stehe kurz vor der Entscheidung entweder das Land zu verlassen oder komplett was anderes zu machen. Und ich kenne viele, denen es genauso geht.

Immer mehr Bürokratie, immer engere Zeittaktung, enorme Arbeitsverdichtung, immer mehr Reglementierung durch nicht-ärztliche Vorgesetzte, immer weniger ärztliche Qualität wegen immer mehr nicht-ärztlicher Arbeit

Keine realistische Aussicht, dass die anfallenden Aufgaben vom zur Verfügung stehenden Nachwuchs in den nächsten Jahren in annähernd adäquater Weise übernommen, und ich damit vom Tagesgeschäft entlastet werde. Das Pensum, welches ich seit mittlerweile 15 Jahren in verantwortlicher Position absolviere, ist nur auf Kosten meiner Gesundheit zu schaffen. Ich bin nicht mehr bereit, diesen Preis weitere 10 Jahre zu zahlen!

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

Keine Wertschätzung, keine Zeit für Arzt/Patienten Kommunikation, keine Zeit für Weiterbildung, keine Lust die Zielvereinbarungen der Chefärzte zu erarbeiten, keine Lust jeden Morgen (nach Dienst) mich zu rechtfertigen warum man in der Nacht nicht noch mehr operiert hat, keine Lust auf acht Dienste, keine Lust mich jeden Tag zu rechtfertigen und beleidigen zu lassen als hätte man selbst chirurgische Krankheitsbilder in die Notaufnahme einbestellt.

Keine Zeit mehr für vernünftige Anamnese und verantwortungsvolles Nachdenken. Bin stinkewütend, rase nur noch herum! Riesenstress! Riesenwut!

Klinik wird nur noch als Wirtschaftsunternehmen betrachtet, Qualität der Versorgung der Patienten ist für die Verantwortlichen nicht mehr wirklich relevant.

Kliniken nutzen ihre Mitarbeiter insbesondere ärztliches Personal schamlos aus und versuchen jede Art von Kosten bis auf ein unerträgliches Minimum zu senken.

Kostendruck und Kommerzialisierung im Gesundheitswesen auf Kosten der Patient:innen und der Gesundheitsfachberufe. Der Patient steht nicht mehr im Zentrum, sondern die Gewinnmaximierung.

Manchmal ist es so viel Arbeit, Verantwortung, dann ist man alleine, man weiß nicht wen man fragen soll von den erfahreneren Kollegen, die Pat. wollen direkt / sofort eine Veränderung, die ganze Bürokratie, die ständige Sorge ins Gefängnis zu kommen, etwas zu übersehen, Patienten zu schaden....

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

Meine Vorgänger in meinem Bereich haben immer zu 2 Ärzten gearbeitet, ich arbeite seit September 2021 allein. Zudem sind in unserer Abteilung nicht alle Stellen besetzt.

Wer Medizin aus Leidenschaft und um zu helfen gewählt hat, muss nur noch Zahlen schaffen.

Personelle Unterbesetzung, viele Überstunden, zusätzliche Belastung durch Dienste, Stress, Druck, Burn-out-Gefahr, Freizeit ist nicht planbar, der Feierabend kann nie fest eingeplant werden, extrem schwierige Urlaubsplanung, Überstunden werden nie durch Freizeit ausgeglichen, wenig Wertschätzung, zu wenig Zeit für die Patienten und Angehörigen, schlechte Stimmung im gesamten Krankenhausbereich bei den Angestellten.

Man wird verheizt und niemanden interessiert, ob man körperlich oder seelisch unter der gravierenden Arbeitsbelastung leidet. Hauptsache irgendjemand ist da und hält den Laden am Laufen.

Wegen des ökonomischen Druckes, der sich negativ auf die Patientenversorgung auswirkt, das ärztliche Personal wird in Krankenhäusern regelrecht verheizt, gesundheitliche Folgen sind schon lange zu spüren.

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

Zu hoher Patientendurchlauf, keine Zeit für ausreichend Diagnostik und ausführliche Dokumentation. Ich kann die Verantwortung nicht mehr übernehmen und habe Angst vor rechtlichen Konsequenzen. Auch Kollegen sagen, dass sie bewusst wenig trinken, da keine Zeit ist, um auf die Toilette zu gehen. Ich mag meinen Job sehr gern, aber unter diesem Stress in Kombination mit hoher Verantwortung und der Aufgabe jeglicher eigener Bedürfnisse und dem wachsendem Anspruch der Patienten, dem man nicht mehr gerecht wird, möchte ich oft nicht mehr arbeiten.

Zunehmende Arbeitsverdichtung, patientengerechtes Arbeiten steht immer mehr im Hintergrund. Statt Qualität zählt Quantität. Ausbildung findet wenn überhaupt nur rudimentär statt. Zulasten der Patientensicherheit. Ich möchte kein Teil dieser Maschinerie mehr sein.

Alles ist plötzlich Arztaufgabe. Das Organisieren von freien Betten für Patienten, das Anrufen in Praxen für entsprechende Überweisungen und Medikationspläne, weil die Patienten nicht alle Unterlagen dabei haben. Das Hin- und Herfahren der Patienten im Haus, weil kein Pflegepersonal oder Patientenbegleitdienst zur Verfügung steht.

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de